

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1861

32 (2.2.1861) Die Glocke. Illustrierte Zeitung



Wöchentlich eine Nummer von 8 Großfolio-Seiten.

Illustrirte Zeitung.

Preis pr. Quartal (13 Nummern) 13 Egr.

Die weiße Sklavin.

I.

In einer Thalöffnung der Kette von Kreideseifen, welche das nordöstliche englische Ufer des Canals begrenzt, liegt die alte Hafenstadt Dover, stark frequentirt durch den über Calais kommenden Reisezug vom Continent. Die Häuser der Stadt sind stoffelförmig am Ufer hingestreckt, doch machen dieselben im Allgemeinen wegen ihrer alten Bauart und Schieferbedachung keineswegs einen sehr heitern Eindruck.

Auf der einen Seite der Stadt liegt auf dem höchsten Felsgipfel die alte Normannveste Dovercastle und der Shaftspareseifen, auf der andern Seite erheben sich in Terrassen mächtige Reihen von Waarenniederlagen. Der Hafen reicht vermöge des Thaleinschnittes und der halb-kreisförmigen Bauart Dovers bis in die Mitte der Stadt.

Als eines der besten Gasthäuser galt zu der Zeit, in welcher unsere Erzählung spielt, der „rothe Löwe“, ein weites, massives Gebäude von alterthümlichem Aussehen, mit reicher Ornamentik im gothischen Styl, hohen Bogensfenstern und einem Balkon. Dasselbe diente zur Zeit der Königin Elizabeth zur Residenz des Grafen von Kent.

Der Hof dieses Gebäudes war ungewöhnlich geräumig und enthielt Hintergebäude, welche vor Jahrhunderten zu Dienerrwohnungen und für den Marstall verwendet wurden, jetzt aber ausreichendes Unterkommen für Wagen und Pferde der Reisenden darboten.

Am 17. Februar, dem Tage, an welchem die Ereignisse unserer Erzählung beginnen, herrschte in diesem Gast-

hause eine ungewöhnliche Regsamkeit. In einem sauberen Parterreräum desselben war eine lange Tafel gedeckt. Die Diener eilten in ihren Feierkleidern geschäftig ab und zu. Sogar der widerlich häßliche Knirps Jack Hopton, welcher als Stallknecht fungirte und wegen der damals noch häufigen Reisen zu Pferde und im Postwagen seine unwesentliche Persönlichkeit war, erschien sauberer als gewöhnlich.

Des Nachmittags gegen drei Uhr rollte eine schwerfällige Postkutsche in die Straßen von Dover. Sie war festlich aufgeputzt und wurde von zwei in Galalivree gekleideten Postillons geführt. Der eine Postillon saß zu Pferde und blies eine lustige Weise. In dem Augenblicke, als Jack Hopton die Annäherung der Postkutsche signalisirte, erschien die Dienerschaft des Gasthauses vor der Thür und bildete eine Empfangsgruppe, an deren Spitze die Wirthin, Frau Mincham, Witwe des jüngst verstorbenen

jovialen Gastwirths Harry Mincham, in schönstem Putz stand. Sie hatte die Absicht, an diesem Tage das Hauswesen des „rothen Löwen“ in die kräftigeren und thätigeren Hände ihres Sohnes Harry niederzulegen, und dieser letztere war es, welcher soeben mit seiner jungen Gattin, die er heim geholt hatte, festlich empfangen werden sollte.

Die Postkutsche hielt, der Schlag ward geöffnet, ein jubelndes Vivat! schallte dem jungen Paare entgegen. — Willkommen, mein Sohn! Willkommen Kinder! rief die noch rüstige Frau Mincham, den Aussteigenden die rauhen Hände reichend. Tretet ein in Euer Besitzthum, das Mahl ist bereit. Es ist der letzte Tag, an dem ich als Hausfrau hier walten werde.

Mary Mincham, die Neuwermählte, trat an der Hand ihrer Schwiegermutter, von Harry gefolgt, durch das Spalier der Diensteule ins Haus. Jack Hopton bildete mit komischer Wichtigkeitsweise den Schweif des Zuges.

Im festlich geschmückten Speisesaale waren bereits die Nachbarn und guten Freunde der Familie versammelt, welche das junge Paar mit herzlichen Glückwünschen begrüßten. Hierauf setzte man sich zum Mahle und feierte das schöne Doppelfest in der derbeithen Weise der guten alten Tage.

Das Wetter, welches den Tag über klar gewesen war, begann sich gegen fünf Uhr zu ändern. Es erhob sich ein heftiger Wind, welcher schwarze Wolken herbeiztrieb, die den Horizont verfinsterten. Zeitiger, wie gewöhnlich, mußten im „rothen Löwen“ die Lichter angezündet werden, und die Kamine wurden mit neuer Nahrung versehen, um den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu

Während trotz des unfreundlichen Wetters diese Gäste allmählich sich einstellten, nahm Jack Hopton seinen gewöhnlichen Posten unter dem erleuchteten Thorwege des Gasthauses ein, um nach ankommenden Reisenden von Land und Meer auszuschaun und sie zurecht zu weisen. Jack Hopton war ein Erbstück des „rothen Löwen.“ Der verstorbene Besitzer desselben hatte den völlig verwahrlosten und unwissenden Burtschen aus Mitleid aufgenommen, als derselbe im Begriff war, an der Landstraße zu verhungern. Da er selbst zu stupid war, um über seine Heimat oder seine Verwandten Auskunft geben zu können, so wurde über diese Verhältnisse nie etwas bekannt... man gab sich auch gar nicht die Mühe, über den elenden Knirps etwas zu erforschen, und begnügte sich damit, ihn für den Stalldienst bei den Pferden campiren zu lassen. Die Gestalt dieses seltsamen Geschöpfes war kurz und stämmig, sein Kopf dick, sein struppiges Haar roth, seine Beine plump wie die eines alten Pferdes. Um die Häßlichkeit seiner Person vollkommen zu machen, hatte ihn die Natur mit schielenden Augen bedacht. Dagegen besaß er die Kraft eines starken Mannes und war der schwersten Arbeiten fähig. Im öftern Verkehr mit den Bewohnern und Gästen des „rothen Löwen“, hatte Jack sich eine gewisse Schlaueit angeeignet, die ihn nicht allein für die Bedienung der Reisenden tauglich, sondern auch für Trinkgelder sehr empfänglich machte.

Lange mußte Jack in Sturm und Wetter ausharren, ehe sein regungslos in die Nacht hinein starrender Blick eine fremde Erscheinung entdeckte. Endlich vernahm er den kurzen elastischen Tritt eines Pferdes. Ein hochgewachsener Reiter, in einem Mantel gehüllt, hielt nach wenig Augenblicken am Thor des Gasthauses und stieg ab. Jack richtete sich militärisch auf und trat an ihn heran.

— Soll ich Euch das Pferd abnehmen, Sir?
— Ja, erwiederte der Fremde in rauhem Commandotone, und sorge, daß es gut abgewartet werde.
— Wohl, Sir! Bleibt Ihr die ganze Nacht?
— Wozu die Frage, Burtsch?
— Ei, Sir, für eine Stunde erhält das Pferd nur eine Ration, bleibt Ihr aber die Nacht über, so wird es auf fünfzig Meilen verjagt.
— Für die ganze Nacht! sprach der Fremde kurz und ging ins Haus, während Jack das Pferd mit behaglichem Knurren anredete und zum Stalle führte.

Der Fremde befahl ein Abendessen in geheiztem aparten Zimmer und verfügte sich vorläufig in die große Gaststube, in welcher die Stammgäste sich befanden. Er warf



Eine dunkle That.

machen. Namentlich wurde das große Gastzimmer, in welchem sich allabendlich die distinguirten Bewohner Dovers als Gäste einfanden, unter der vorzüglichen Leitung der Witwe Mincham mit all den Gemächlichkeiten versehen, auf welche Stammgäste Anspruch zu machen pflegen.

Politische Rundschau.

Während die vom Empire inspirirte französische Presse fortfährt, die Nothwendigkeit der Abtretung des venetianischen Gebietes an das neu zu bildende Königreich Italien zu beweisen, hat der Staat, der am Meisten bei dieser Frage betheilig ist, im Ausbau seiner inneren Verhältnisse einen großen Schritt vorwärts gethan, der, wenn er ernstlich gemeint ist (woran wir zu zweifeln vor der Hand keine Ursache haben), für Oesterreich nur von den heilsamsten Folgen sein kann. Herr v. Schmerling, der neu ernannte Staatsminister, hat ein Rundschreiben über die leitenden Gedanken seiner Politik an die Statthalter erlassen, welches unbedingt zu den denkwürdigsten Actenstücken der jüngsten Zeit gehört. Der hauptsächlichste Inhalt desselben besteht in Folgendem: „Die Aufgabe des Staatsministers“, heißt es in demselben, „ist: die im Kaiser-Manifest vom 20. October kund gegebenen Entschlüsse und Absichten voll und unverkürzt ins Leben einzuführen. Bezüglich der freien Religionsübung ist es

Rechtspflege, Gesetzgebung, Verwaltung.

Verschiedenes. Abbe Sabatier in Lessur (Frankreich) wurde vom Justizpolizeigericht zu Foix zu 100 Fracs. Geldbuße verurtheilt, weil er dadurch, daß er Kartoffeln auf dem Kirchhofe gepflanzt, die Gräber verletzt habe. Er legte Berufung gegen das Urtheil ein; allein der kaiserliche Gerichtshof zu Toulouse erhöhte die Geldbuße auf 200 Fracs. In Berlin brauchen die Leihbibliotheken künftighin besondere Verzeichnisse der von ihnen zu verleihenden Bücher bei der Behörde nicht mehr einzureichen und sind außer den gewöhnlichen gesetzlichen Vorschriften keiner Controle mehr unterworfen.

Handel, Gewerbe, Landwirtschaft.

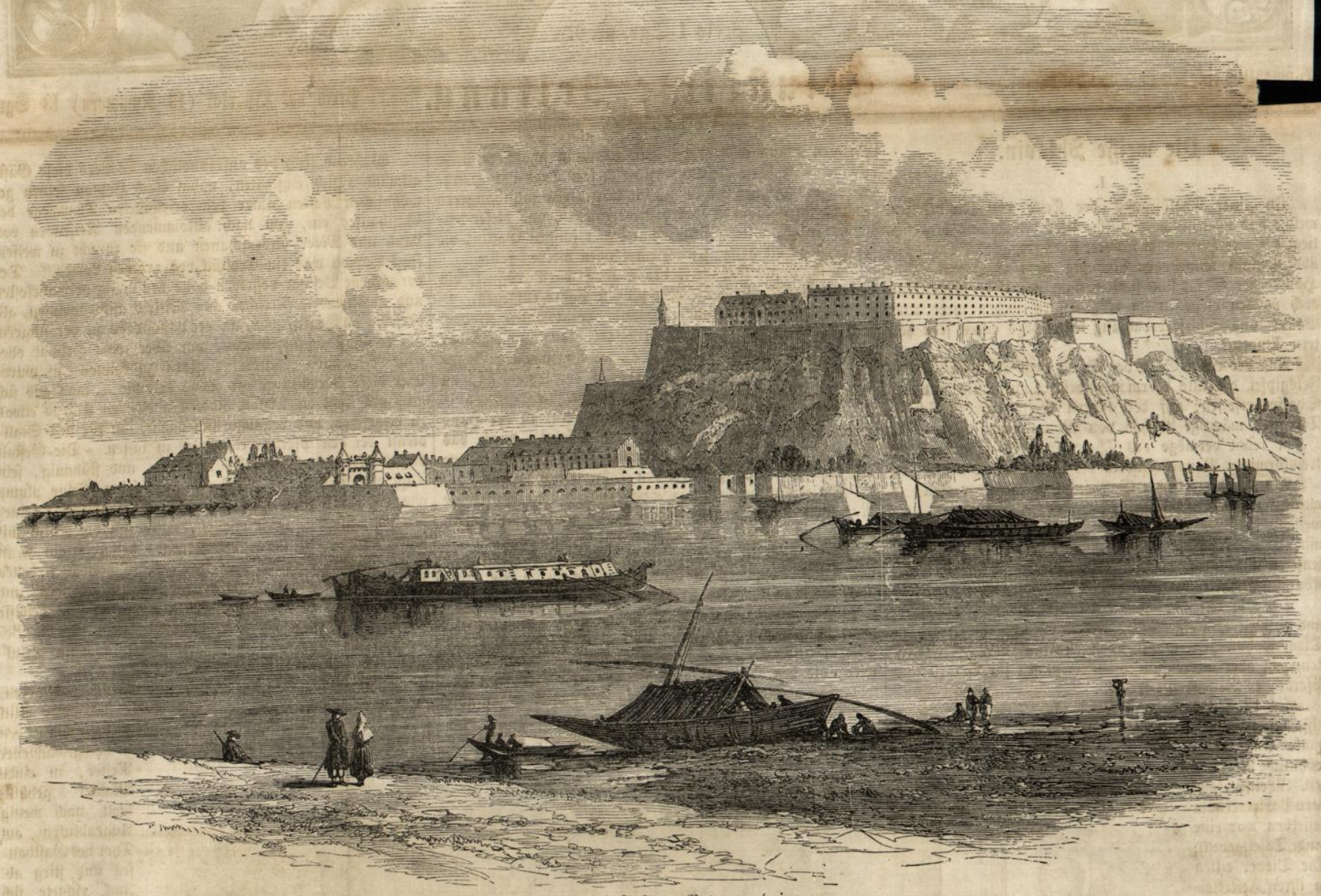
Verschiedenes. Zur Geschichte des Kunstzopfes verdient aufgezeichnet zu werden, daß in Berlin der Obermeister der Tapezirerinnung einen Tapezir D. hat belangen lassen, weil dieser das entsetzliche Verbrechen begangen hatte, — einen Sattler gesellen bei Anfertigung seiner Tapezirarbeiten zu beschäftigen. — Der landwirthschaftliche Centralverein der Provinz Sachsen zu Merseburg hat einen Preis von 200 Thalern für die beste Schrift über die Frage angesetzt: „Tritt der Milzbrand in manchen Verlichteiten gar nicht und in welchen regelmäßig

Wissenschaft und Kunst.

Verschiedenes. Die Bibliothek Karl Ritter's, des berühmten Geographen, ist von seinen Erben an den Buchhändler L. D. Weigel in Leipzig für 14,000 Thaler verkauft worden. — Redwitz arbeitet an einem neuen Drama: „Der Doge von Venedig“, das gegen Oftern zur Ausführung gelangen soll. Der Stoff ist in veränderter Auffassung bereits in den beiden Foscari (von Byron) bearbeitet. — Aus Stettin geht die traurige Nachricht ein, daß Robert Bruh vom Schläge getroffen ist und fast vollständig gelähmt darniederliegt.

Vermischtes.

Stenographie. Ueber die Geschwindigkeit der Redner sind folgende Beobachtungen gemacht worden, die zugleich die Fertigkeit der Stenographen am besten veranschaulichen: Ein Kanzleirechner spricht in einer Minute 50 bis 60 zweisylbige Wörter. Diesen kann ein Stenograph ohne höhere Kunstfertigkeit wörtlich nachschreiben. — Bei der Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. beobachteten die Stenographen folgende Rangordnung der Redner nach ihren Stämmen: Schwitzer, Württemberger, Badener, Sachsen, Bayern, Hannoveraner, Braunschweiger und Preußen. Es waren hiernach die



Stadt und Festung Peterwardein.

Prospect.

Zwei Jahre sind seit Begründung unserer „Glocke“ vorübergegangen. Mit Genugthuung können wir auf unsere Wirksamkeit und deren Erfolg blicken; denn in gleichem Maße, wie wir unablässig bemüht waren, unserer Pflicht zu genügen, ist uns die Anerkennung des Publicums entgegengekommen.

Diese, wir dürfen wohl ohne Selbstüberschätzung sagen, ehrende Aufnahme veranlaßt uns, ohne Rücksicht auf die Opfer, welche wir damit bringen, den Werth unserer Zeitung dadurch entschieden zu erhöhen, daß wir dieselbe vom nächsten Jahre ab in vergrößertem Format auf bestem Papier mit der elegantesten Ausstattung erscheinen lassen, sowie, um zahlreichen gegen uns ausgesprochenen Wünschen zu entsprechen, auch der Unterhaltung durch

Erzählungen und Novellen

Rechnung tragen. Wir beginnen in dieser Beziehung mit der spannenden illustrierten Novelle: „Die weiße Slavine“, welche mit der lebhaftesten Schilderung uns in ihrem Verlaufe mitten in die verhängnisvolle Frage hinein versetzt, welche gegenwärtig die nordamerikanische Union erschüttert: die Sklavenfrage.

Die Veränderung des Formats unserer Zeitung auf acht Großfolio-Seiten giebt uns Gelegenheit, die Zahl der Illustrationen in entsprechender Weise zu vermehren, wobei wir bemerken, daß alle Vorkehrungen getroffen sind, die artistische Ausstattung immer glänzender und den höheren Kunstforderungen angemessen herzustellen.

Der Inhalt der „Glocke“ bleibt im Wesentlichen nach wie vor derselbe. Mit Einschluß des unterhaltenden Theiles, den wir neu einführen, wird dieselbe auch im dritten Jahrgange enthalten:

- 1) Politik, eine leicht übersichtliche unparteiische Darstellung der wichtigsten politischen Ereignisse der jedesmaligen Woche, in gedrängter Kürze und nur Thatsachen auf-führend.
- 2) Länder- und Völkerkunde, theils in erklärendem Text zu artistischen Darstellungen, theils in selbständiger Behandlung von Gegenständen, deren Kenntniß für das Verständniß der Tagesgeschichte unentbehrlich ist.
- 3) Rechtspflege, vertreten durch eine reiche Folge interessanter Rechtsfälle; Gesetzgebung; Verwaltung.
- 4) Handel, Gewerbe, Landwirtschaft, fortlaufende Notizen über die neuesten Erscheinungen und Bewegungen derselben.
- 5) Wissenschaft und Kunst, Notizen über Theater, Literatur, Musik, Malerei, Bildhauerei zc., mit Besprechung der neuesten literarischen Erscheinungen.
- 6) Biographien bedeutender Männer der Gegenwart, in der Regel mit den Bildnissen derselben.
- 7) Vermischtes. Unglücksfälle, Verbrechen, Ehrenbezeugungen, Retrospekt, Weltbarometer, Statistische Notizen zc.
- 8) Öffentlicher Sprechsaal für etwaige gemeinnützige Vorschläge aller Art, Anregung von Verbesserungen, Klagen in beachtender Form (der Sprechsaal steht Jedem unentgeltlich zu Rede und Gegentrede offen).
- 9) Gemeinnütziges und Warnungssignale, ersteres in Mitteln für den Hausgebrauch, praktisch erprobten Recepten für Küche und Keller, in Winken für Hausfrauen zc., letztere in Mittheilung von Fällen, die zur Vorsicht auffordern, bestehend.
- 10) Correspondenz und Aushunft.
- 11) Ankündigungen aller Art.

So wird die „Glocke“ auch ferner eine „Getrene illustrierte Chronik der Gegenwart für Familie und Haus“ sein, eine von echt deutscher Gesinnung getragene illustrierte Zeitung, ganz abgesehen von der fabelhaften Billigkeit (Preis pr. Nummer 1 Sgr.), wohl kein anderes Unternehmen ähnlicher Art in Deutschland gleichkommt. Diese Vorzüge berechtigen uns zu der Hoffnung, unser Unternehmen werde auch in seinem neuen Gewande nicht allein das erworbene Wohlwollen festhalten, sondern sich auch recht zahlreiche neue Freunde erwerben.

Englische Kunstankalt von A. S. Payne in Leipzig und Dresden.

Verlag der Englischen Kunstankalt von A. S. Payne in Leipzig.

Unterzeichnet bestellt hiermit Die Glocke. Illustrierte Zeitung. Dritter Jahrgang, 1861. 1. Quartal Nr. 105 u. folg. Preis pr. Quartal (13 Num) 13 Sgr.

Die Zusendung wird gewünscht durch die A. Gefuer'sche Buchhandlung in Carlsruhe.

Ort: Name:

Druck von Giesecke und Devrient in Leipzig.